

Predigt St. Martin / Dornbirn

21. März 2021

Evangelium, Mk 1, 12-15

In jener Zeit
trieb der Geist Jesus in die Wüste.
Jesus blieb vierzig Tage in der Wüste
und wurde vom Satan in Versuchung geführt.
Er lebte bei den wilden Tieren
und die Engel dienten ihm.
Nachdem Johannes ausgeliefert worden war,
ging Jesus nach Galiläa;
er verkündete das Evangelium Gottes
und sprach: Die Zeit ist erfüllt,
das Reich Gottes ist nahe.
Kehrt um
und glaubt an das Evangelium!

Einleitung

Was für wundervolle Texte für den heutigen Sonntag! Schon allein das ist für mich der Beweis, dass es GOTT gibt und ich IHN einfach lieben muss, weil ich gar nicht anders kann. :) Dieses sogenannte „Wort“ in Form der Lesung und des Evangeliums leitet mich auf liebevolle und wunderbare Weise in dem an, was ich heute gerne mit Euch teilen möchte - und teilen darf. Danke herzlich für die Einladung dazu!

Doch nun von vorne. Ganz persönlich.

Wüstenzeit

„In jener Zeit trieb der Geist Jesus in die Wüste. Jesus blieb vierzig Tage in der Wüste und wurde vom Satan in Versuchung geführt.“

So war das vergangene März definitiv nicht geplant. Ich war in Mitten einer tollen Tournee durch Deutschland, als die Regierungen in Europa beschlossen, wegen der fortschreitenden Pandemie alle Konzertsäle zu schließen und das kulturelle Leben voll herunterzufahren.

Obwohl mein Kalender voller schöner Termine war - das vergangene Jahr wäre der Knaller gewesen, wurde ich und alle meiner freiberuflichen Musiker-Kollegen mit Vollgas und ohne Vorwarnung in ein Berufsverbot hineingefahren.

- Fallschirm: negativ.
- Finanzielle Entschädigung oder Hilfe: negativ.
- Perspektive: negativ.

Jetzt muss ich sagen, dass ich eine unglaublich optimistische Mensch bin und es mir gelingt, auch im Chaos oder in einer vermeintlichen Aussichtslosigkeit was Positives zu finden:

- einen Weg, den es zu gehen gibt
- ein Licht zu finden, dass in der Ferne leuchtet.

Diese Situation hatte jedoch auch mich vollständig gelähmt - mit einer Existenzangst und einem Gefühl der Wertlosigkeit und Depression, wie ich es - trotz bereits einiger durchlebter Krisen - bislang nicht kannte.

Stellt Euch mal vor:

Ihr habt ein gutes, erfülltes und versorgtes Leben. Von einem Tag auf den anderen fällt die Versorgung zu 100% aus und die Erfüllung durch die Ausübung der Berufung bleibt ebenfalls weg. Alles, was man beruflich geben könnte, sei es sängerisch oder gesangspädagogisch, wird einfach verboten.

- Was bleibt da?
- Was bleibt uns als Mensch, wenn Berufung und die damit verbundene Erfüllung uns von einem Tag auf den anderen genommen werden?

Umkehrzeit

„Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“

Was hatte ich also noch? Was war mir geblieben? Was war noch da?

Zeit

Ich hatte plötzlich Zeit. Viel Zeit. So viel Zeit, wie ich es mir nie erträumen hätte können. Durch meinen reise-intensiven Beruf kam ich selten mal zur Ruhe. Ein soziales Einfinden in Vorarlberg, wo ich seit 3 Jahren wieder hauptsächlich lebe, hatte durch das viele Reisen ebenfalls noch nicht richtig stattgefunden.

Also eben: Zeit.

Natur

Das Wetter im vergangenen Frühjahr war so schön und warm. Dies war für mich gefühlt ganz klar eine Zusage Gottes: „**Ich bin da. Ich lasse dich nicht.**“ Täglich machte ich mich zu einem Spaziergang am See oder am Känzeleweg auf. Dies war auch lange Zeit neben aufräumen das Einzige, was ich am Tag schaffte. Ich war unglaublich erschöpft und gelähmt. Die Bewegung in der Natur gab mir Kraft.

Glaube

Es waren aber aber eben nicht nur Spaziergänge. Es war für mich eine Art Pilgerweg, auf dem ich war. Innerlich wie äußerlich. In christlichen Kreisen nennt man diese Zeiten Sabbatical, also eine Auszeit vom alltäglichen und beruflichen Leben, um sich neu auszurichten. Diese Meine war zwar nicht freiwillig gewählt, aber sie war und ist da!

In der Bewegung dachte ich viel nach:

über meinen Sinn, über meinen Glauben, über meine Beziehung zu Gott.

Ich begann, innerlich zu IHM zu schreien und beim Gehen laut aus den Psalmen zu rezitieren:

(Psalm 23) „Der HERR ist mein Hirte, nichts wird mir mangeln.“ und

(Psalm 121) „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat. Er wird meinen Fuß nicht gleiten lassen, und der mich behütet, schläft nicht!“

Ich begann also, mit festem Glauben diese Psalmen über meinem Leben auszusprechen, zu proklamieren. Ich begann zu glauben, dass dies alles letztlich zum Guten dient, dass darin eine Chance liegt, mich neu auf Gott und aufs Leben auszurichten, und dass Gott mich nicht alleine lässt, weil ER real ist und mich liebt.

DAS war noch da, DAS wurde mir nicht genommen: mein Glaube und mein Wert in Gott

Beziehungszeit

In der heutigen Lesung aus Genesis hörten wir Gott sagen: **“Ich richte meinen Bund mit euch auf.”**

Was macht denn meinen Wert in Gott aus?

Und was bedeutet überhaupt die frohe Botschaft, das Umkehren zum Evangelium und der Bund mit IHM?

Für mich persönlich heisst das Folgendes:

Gott ist da!

ER ist mit seinem Geist um mich und wohnt in mir. **Durch den neuen Bund, den Er durch Jesus Christus als Weg, Wahrheit und Leben mit uns geschlossen hat, sind WIR, die wir in Christus hineingetauft sind, sein Tempel, sein Haus, in dem Gott mit seiner Gegenwart wohnt. Schon alleine das macht dich und mich wertvoll.**

Gott ist ein DU, ein Gegenüber!

Wenn ich einfach vor mich hinwusle und probiere, mein Leben selber zu gestalten und meine Probleme selber zu lösen, dann bin ich alleine unterwegs. Es kann funktionieren, ist aber irgendwie trostlos.

Stellen wir uns mal vor:

Wir leben in einer familiären Wohnform und jeder lebt einfach vor sich hin und macht sein Ding. Es wird nie ausgetauscht oder gesprochen und keine gemeinsame Zeit verbracht. Das ist dann doch eher eine sehr einseitige und einsame Sache.

Wir würden wohl nie auf die Idee kommen, innerhalb eines sozialen Gefüges total isoliert zu agieren und zu leben. Wenn wir also Tempel Gottes sind und Gott in uns wohnt, wie sieht es denn da mit unserer gemeinsamen Zeit, unserem Austausch und Gespräch mit IHM aus?

Gott sehnt sich nach Beziehung zu uns

Alle Gaben und Sehnsüchte, die wir in uns tragen, sind in Summe ein Spiegel von Gottes Wesen. So, wie wir uns nach

- Nähe und Beziehung,
- nach wahrgenommen sein und
- Anerkennung sehnen, so sehnt sich auch Gott nach uns.

ER freut sich, wenn wir uns Zeit für ein Gespräch mit IHM nehmen, wenn wir IHN in unser Leben einbeziehen. Man nennt dies auch Gebet.

Gebet ist eben nichts anderes,

- als Zwiesprache mit Gott zu halten,
- IHM von uns zu erzählen,
- mit IHM im Austausch zu sein, also auch hinzuhören, was ER uns zu erzählen hat.

Dies kann sich unterschiedlich äußern:

- Ein Eindruck, den wir bekommen.
- Etwas in der Natur, das wir sehen.
- Ein Bibelwort, das wir lesen.
- Eine Ermutigung von jemandem.

Wir auch immer, das wünsche ich Dir und mir:

Dass wir der Beziehung zu Gott wieder mehr Raum in unserem Alltag, in unserem Leben schenken. Dies freut nicht nur IHN, sondern es wird auch uns stärken und ermutigen.

Zum Schluss möchte ich Euch noch einen Segen aus Psalm 121 schenken, den ich das vergangene Jahr immer wieder auch über mir und meinem Leben ausgesprochen habe:

Der HERR behüte dich;
Der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand,
Dass dich des Tages die Sonne nicht steche
Noch der Mond des Nachts.

Der HERR behüte dich vor allem Übel,
Er behüte deine Seele.
Der HERR behüte deinen Ausgang und Eingang
Von nun an bis in Ewigkeit.

Jesus Christus, sei Du mit uns.

Amen.